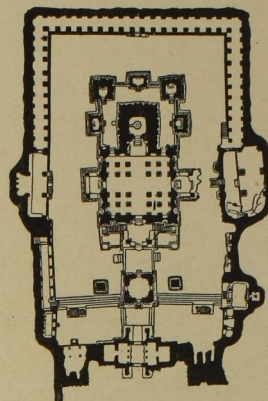


74. Plan des Großen Tempels in Pattadakal (Nach Fergusson - Burgess)

stürzenden Felsen, von wo aus er weithin die Landschaft beherrscht (Havell A. M. A. J. Pl. LVIII).

Größere Dimensionen als diese wirkungsvoll in die Landschaft hinaus gesetzten und diese zierenden kleinen Tempel — deren einer nach Osten, der aufgehenden Sonne zu, orientiert ist, statt nach der untergehenden, also den wohlwollend milden Aspekt des Mahādeva verherrlicht — haben die Shivaheiligtümer in den Wallfahrtsorten wie Pattadakal, der ältesten und wichtigsten Tempelstätte dieses Gebietes neben Aihole mit seinen noch buddhistisch-dschainistischen Bauten (vgl. unten S. 74). Der größte Shivatempel in Pattadakal ist der Virūpāksha, der laut Inschrift von Vikramāditya II., einem König der Tschalukya-



75. Plan des Kailāsa in Elūra

(Nach Fergusson-Burgess)

dynastie, der 733—747 regierte, erbaut wurde. Seine besondere historische Bedeutung beruht darin, daß er als Vorbild für den Felsentempel Kailāsa in Elūra diente (Plan Abb. 74). In Pattadakal steht noch ein zweiter ihm ganz ähnlicher Shivatempel. Diese Bauten gleichen als Typen dem oben genannten Mālegitti Shivalāya bei Bādāmi, sind jedoch größer im Ausmaß und zeigen eine Neuerung durch Hochführung der Antarāla, der Priestervorhalle zwischen Cella und Mandapam, über das sie in zwei Stockwerken emporsteigt und ihren Abschluß durch ein Walmdach mit Sonnenfenster bekommt. Vor dem von sechzehn monolithen Säulen getragenen Mandapam steht isoliert ein viertoriger Brahmā-Shiva-Tempel, d. h. ein den Stier oder das Lingam bergender Schrein des Shiva im Brahmā-Aspekt, des Shiva als Herrn des Lebens und der Unsterblichkeit, wie in Elephanta und Elūra. Dieser vierseitige Nanditempel „vereinigt, wie Havell sagt, die ruhige Gewichtigkeit der europäischen klassischen Architektur mit der glühenden Einbildungskraft der Gotik“ (Abb. bei Havell A. M. A. J. Pl. LXII). Ein Vergleich mit dem ihm nachgebildeten Nanditempel des Kailāsa zeigt, wie bald diese erdgebundene Schwere und Urtümlichkeit einer mehr handwerksmäßigen Zierlichkeit weichen mußte (Abb. 78).

Havell wirft die Frage auf, wie sich diese Vollendung der südindischen Architektur, wie sie im 7.—8. Jh. in Mavalipuram, Bādāmi und Pattadakal scheinbar plötzlich auftritt, erklären läßt und lehnt den Hinweis auf eine verschwundene Holzarchitektur als Vorgänger mit Recht als unbefriedigend ab. Die Erklärung läge vielmehr im allmählichen Ausbau berühmter Tempelstätten wie Pattadakal, wo die primitiven Bauten stets durch neue entwicklungsmäßig vorgeschrittenere ersetzt wurden, bis endlich der Niedergang eines solchen Platzes durch widrige politische Umstände, hier meist durch die islamische Eroberung, der weiteren Entwicklung ein Ende setzte. Man denke an Bodh-Gayā, dessen birmanisches Shikhara über der altberühmten Stätte der Erleuchtung (*bodhi*) doch nicht mehr eine Spur von der Gestalt des ursprünglichen Tempels über dieser heiligsten Stätte des Buddhismus verrät, von deren Erscheinung uns vielleicht das bekannte Bharhut-Relief eine annähernde Vorstellung gibt (Abb. 55). So mag auch der Kern der Tempelanlage in Pattadakal ein einfacher kuppelbedeckter Cellabau gewesen sein, vielleicht nur aus roh behauenen Steinen oder aus Ziegel geschichtet. Nach seinem Verfall setzte